

Ergänzungen

zu des Verfassers Schrift

„Der Jobstadiendichter Carl Arnold Kortum“

(s. Vorwort S. VII).

Zu Seite 28. Das Kortumhaus in
Bochum.

Im Frühjahr 1902 ist das Kortumhaus abgebrochen worden; es ist dem gesteigerten Verkehr und dem Ausbau der elektrischen Straßenbahn zum Opfer gefallen. An dem Gebäude waren im Laufe der Jahre schon erhebliche Veränderungen vorgenommen worden; bei einem Umbau im Jahre 1886, welchen Drechslermeister Richard ausführen ließ, hatte es schon ein ganz anderes Gesicht bekommen. Deshalb weichen auch die älteren und neueren Bilder erheblich von einander ab. Ein letztes Bild finden wir in Nr. 74 des „Märkischen Sprechers“ (Bochum) vom 29. März

1902. Die an dem Hause angebracht gewesene
Marmortafel hatte folgende Inschrift:

In diesem Hause
lebte, dichtete und starb
der Königl. Hofrath
und doct. medicinae
C a r l A r n o l d K o r t u m
Verfasser der Jobsiade
geb. 5. Juli 1745
gest. 15. Aug. 1824

In den Nummern 79 und 83 des „Märkischen
Sprechers“ (vom 5. und 10. April 1902) finden
wir noch Abhandlungen „Bochumer Humor zu
Kortums Zeit“.

Zu Seite 67.

Eine Jahrhundertfeier der Jobsiade.

Am 2. Dezember 1899 fand auf dem Winter-
feste des Männergesangvereins Liedertafel-Schubert-
bund zu Bochum im großen Saale des Stadt-
theaters eine Aufführung der Oper „Hieronymus
Jobs“ statt. Wie aus einem Zeitungsartikel her-
vorgeht, handelte es sich um eine Neu-Aufführung;
das Stück selbst hatte im Verhältnis zu seiner
früheren Bearbeitung vor 12 Jahren sehr ge-
wonnen. Eine Zeitungskritik nennt die Musik
originell und bezeichnet den unstreitig großen Er-

folg der Aufführung als wohl verdient. Das
Textbuch hat folgenden Titel:

Hieronymus Jobs
Ein Schwank in 4 Bildern
von
E. Schulte u. A.

Componiert von A. Große-Weischede.
(Rheinisch-Westfälische Verlagsanstalt, Bochum).
Als Ort der Handlung ist angegeben:

1. Bild: Schloßgarten zu Ohnewitz
2. Bild: Prüfungsaal der Universität
3. Bild: Rathausaal zu Schildburg und
4. Bild: Eine Straße zu Schildburg.

Zeit: 1799.

Die ersten drei Bilder atmen komischen Geist,
sind lebensvoll und charakteristisch; wir vermuten
— und diese Vermutung ist uns als zutreffend
bestätigt worden — hier den Verfasser Schulte.
Das 4. Bild haben wohl die „Anderen“ zusammen
gedichtet; es spielt in opperettenhafter Weise
auf lokale Verhältnisse an. Ob es so schlimm
gewesen ist, wie in einer Bochumer Zeitung stand:

„So sangen sie schier ohne End’.

Ich glaube, Doktor Kortum,

Der drehte sich, wenn er’s hören könnt’,

Im Grabe noch sofort um,“

können wir jetzt nicht mehr beurteilen.

Zu Seite 92. Kortums Grabdenkmal.

Hier muß es „pronepotibus“ statt praenepotibus heißen. Die deutschen Worte (nicht Sprüche) lauten:

Des Wiedersehens freuen sich seine
Gattin seine Tochter seine
sieben Enkel und zehn Urenkel

und:

Hier ruht die irdische Hülle
des Dr. medic. und Hofrath
C. A. Kortum

Geb. d. 5. Juli 1745 gest. d. 15. Aug. 1824.

Zu Seite 108.

Hasenclevers Illustrationen
zur Jobsiade.

Unter diesem Titel ist von A. Fahne in 2. Aufl. ein kleines Heftchen (31 Seiten) erschienen; Bonn u. Cöln 1852, bei J. M. Heberle (Heinrich Lemperz). Die Einleitung, welche sich mit Kortum und Hasenclever befaßt, ist sehr lesenswert; über die Jobsiade selbst heißt es hier (Seite 6): „Das Buch ist eine Schule, die uns zwar, wie Kant sagt, nicht witzig machen, aber wohl witzigen kann. Es ist eine harmlos lächelnde Größe, eine parteilos kämpfende Geißel, ein Buch, welches selbst den Narren nicht abstößt, wenn auch der größte Narr darin abgebildet steht.“

In der neuen Pinakothek in München befindet sich Hasenclevers berühmtes Examensbild in anderer (früherer) Auffassung. In dem Kataloge befindet sich davon eine Abbildung, und die Beschreibung (Seite 51) lautet:

„272 — Hieronymus Jobs im Examen.
Hg. Ölgemälde — Leinwand.

Bez. rechts unten: J. P. Hasenclever 1840.

H. 0,71 m, Br. 0,90 m.“

(Die Abkürzungen bedeuten Hofgut; Höhe und Breite.)

Zu Seite III.

Chronologisches Verzeichnis der Schriften
C. A. Kortums.

1785. Über das alte und neue Gesangbuch und die Einführung des letzteren in die lutherischen Gemeinden der Grafschaft Mark. Wesel 1785.

1789. Karl Arnold Kortum, der Arzneiw. Doktor und Arzt in Bochum *Verteidiget die Alchimie gegen die Einwürfe einiger neuen Schriftsteller, besonders des Herrn Wiegels.*

Duisburg, in der Hellwing'schen Universitäts-Buchhandlung, 1789 (360 Seiten).

1793. D. Karl Arnold Kortum
Bergarzt der märkischen Provinz und Stadtarzt
zu Bochum
V o m U r i n
als einem Zeichen in Krankheiten
und
von den Kunstgriffen der Harnärzte
wenn sie daraus die Krankheiten
sagen.
Eine Schrift für's Volk,
auch
jungen Ärzten nützlich.

Mit Approbation des Colegii medici provin-
cialis der Graffschaft Mark.

Duisburg am Rhein 1793
Im Verlage der Helwingschen Universitäts=
Buchhandlung.
(147 Seiten.)

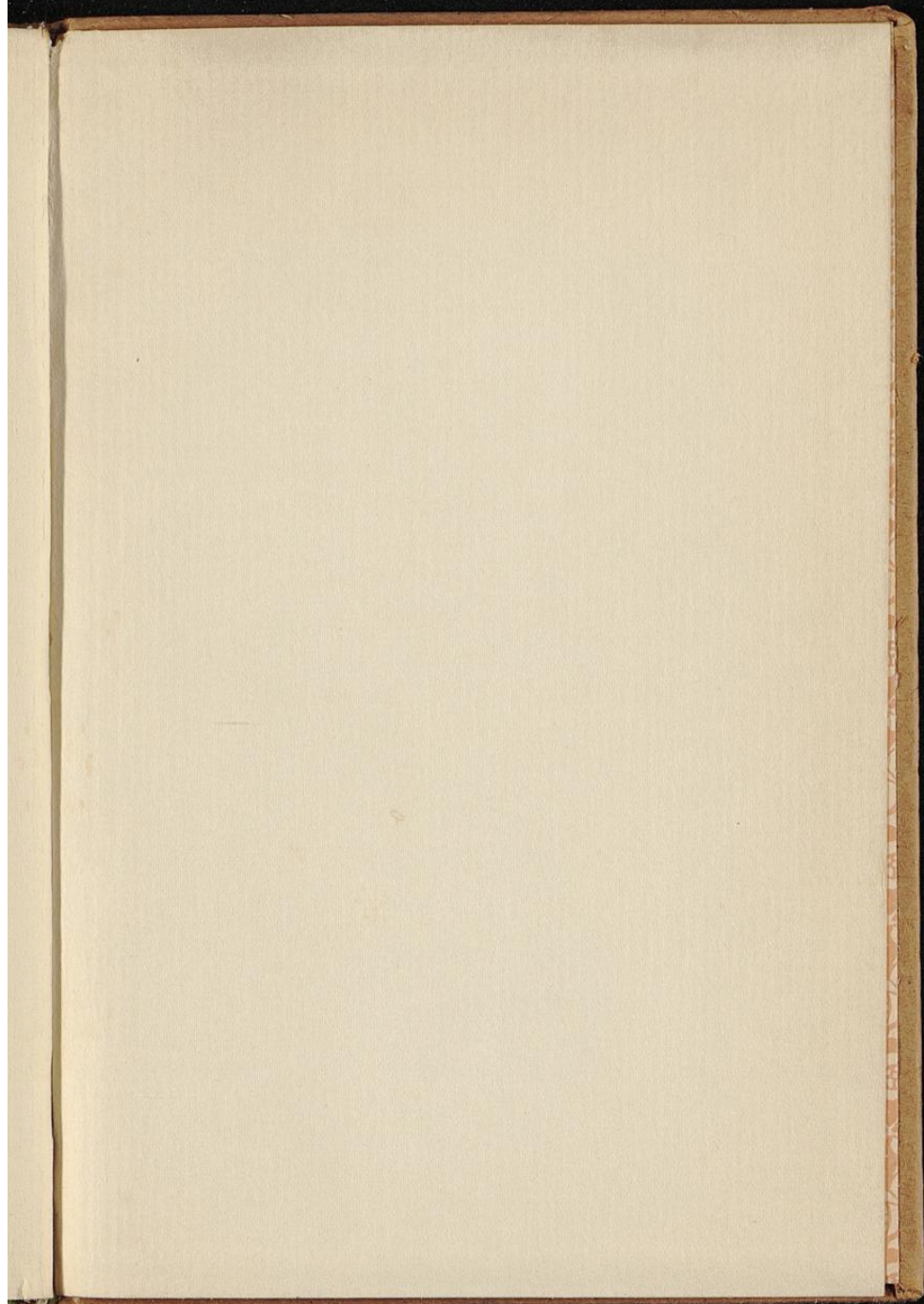
1802 (nicht 1803) Rumfordsche Suppe.

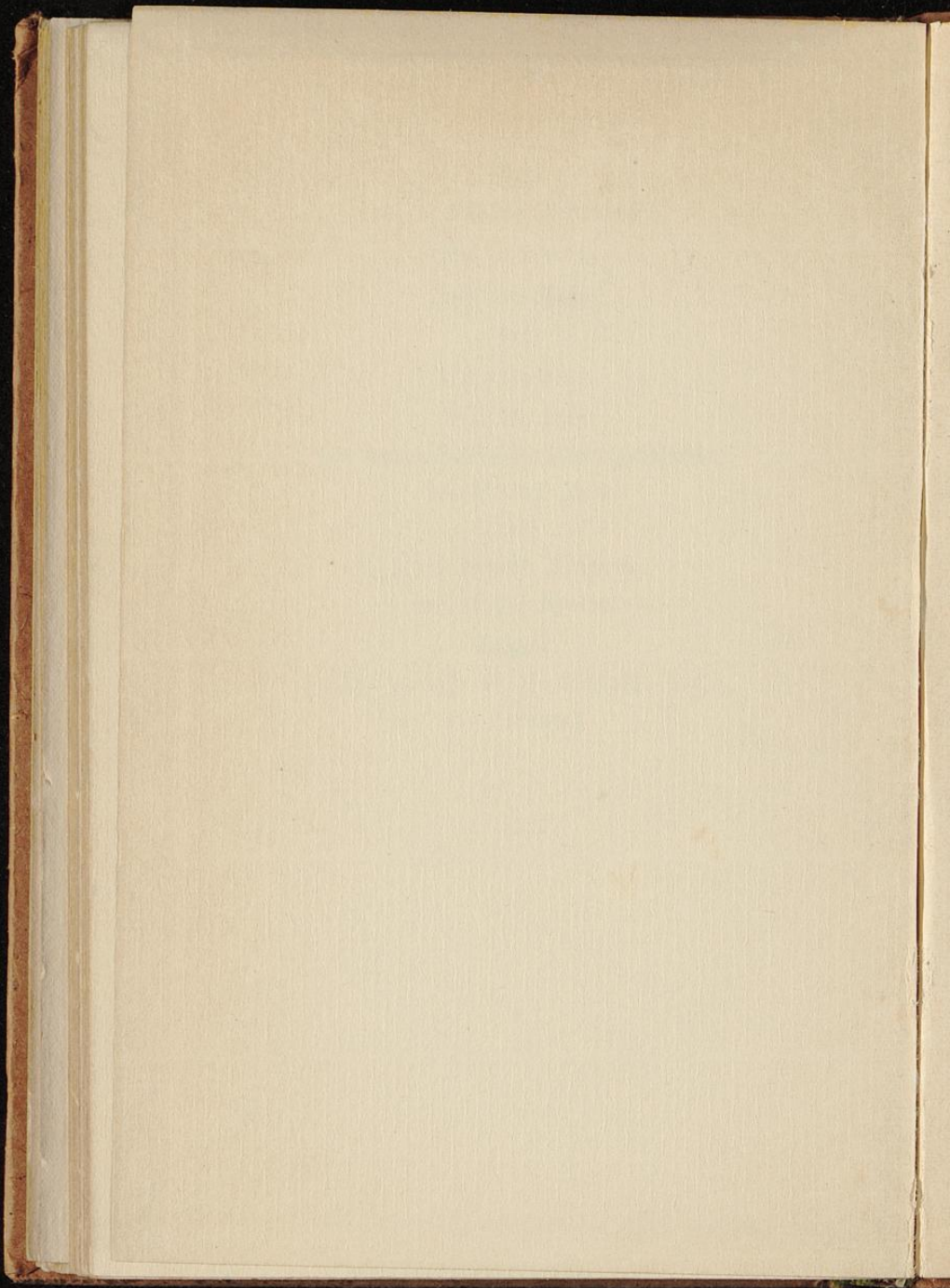
1804 (nicht 1805).

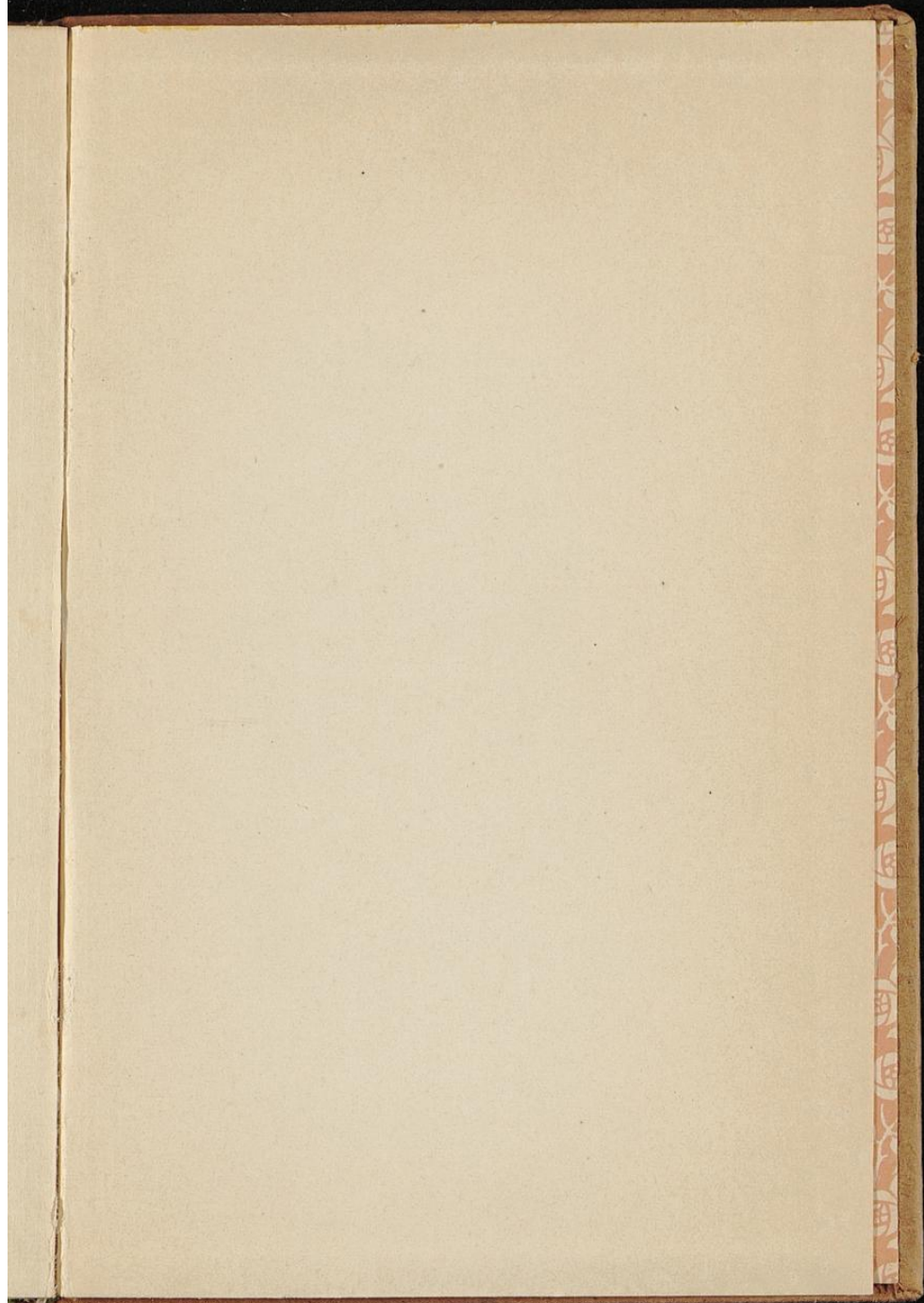
Beschreibung
einer
neuentdeckten alten germanischen
Grabstätte
nebst
Erklärung der darin gefundenen
Alterthümer;
zugleich
etwas zur Charakteristik alter römischer und
germanischer Leichengebräuche und Gräber
von K. A. Kortum,
der Arznei Doktor und Bergarzt.
Dortmund
bei den Gebrüdern Mallinckrodt
1804.
(124 Seiten.)

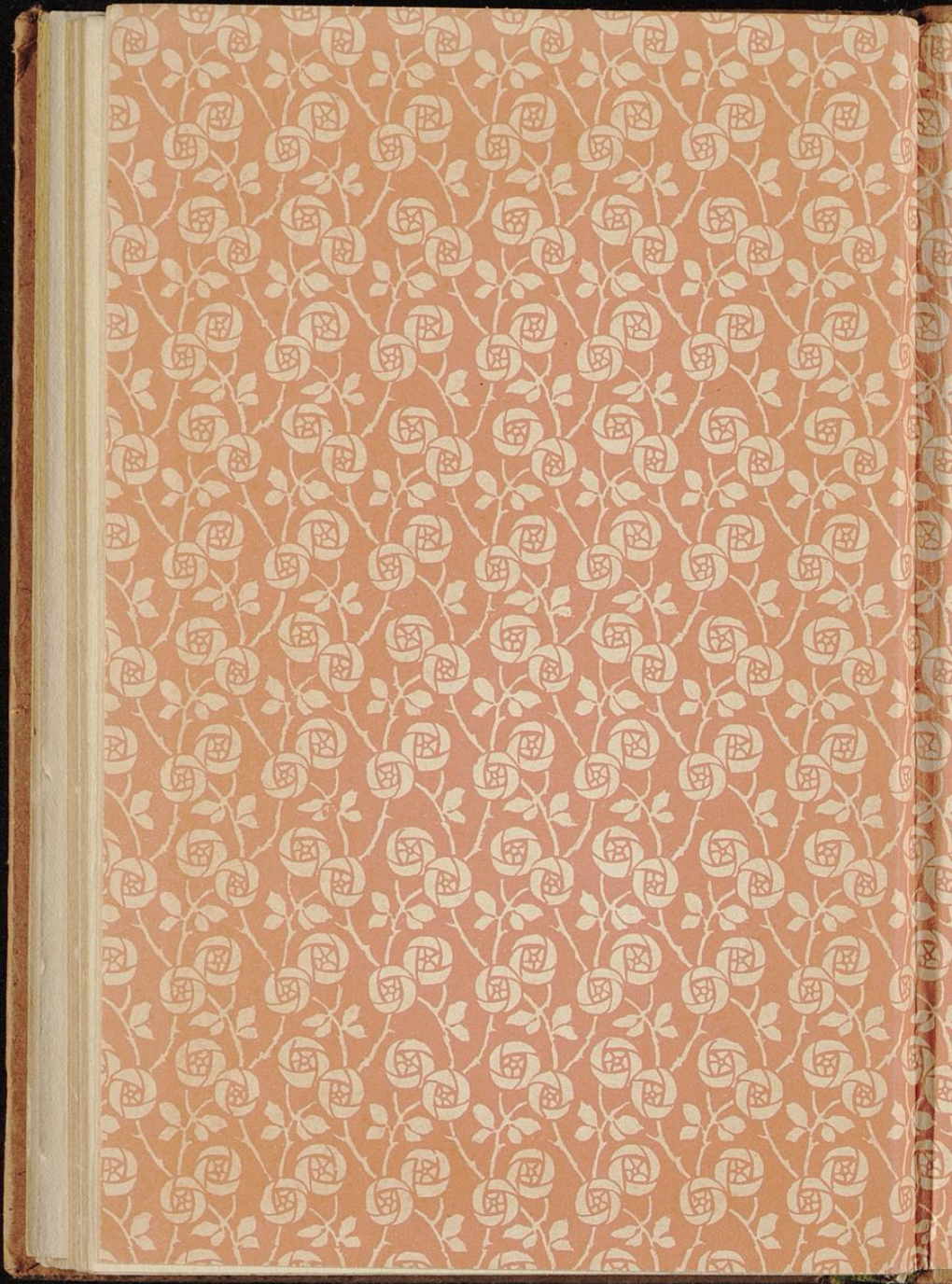
1813.

Das
in der Lippe gefundene
Urshorn
und der Zahn
des
Abulabaz.
Ein Beitrag
zur vaterländischen Naturgeschichte
der älteren Zeit
von
Karl Arnold Kortum
der Arzn. Doktor.
Hagen,
verlegt von J. E. C. Gerlach. 1813.
(61 Seiten.)











Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

